

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
In der kleinsten Zeile
über deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis
Jahres 35 Pfg., mit Bringer-
geld 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Eisenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 64.

Dienstag, den 1. Juni 1915.

23. Jahrgang.

Die Donnerstagsnummer fällt des
heutigen Feiertages wegen aus.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am
5. Juni 1915 nachmittags von 2—7 Uhr
alphabetischer Reihenfolge statt und zwar:

Am 4. Juni 1915 von 2—3 Uhr für die Em-
pfehlungsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: A. B.

Von 3—4 Uhr für diejenigen mit den Anfangsbuch-
staben: C. D. E.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: F.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben: G. und H.

Von 6—7 Uhr für den Buchstaben: I.

Am 5. Juni 1915 von 2—3 Uhr für die
Empfehlungsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: M.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben: P. Q. R.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: S. und T.

Von 5—6 Uhr für den Buchstaben: U.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben: V. W. X.

Am eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes
möglichst, wird ersucht, die festgesetzten Zeiten ge-
einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden
Anträge nicht geleast.

Schierstein, den 1. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle des Gemeindebezirks Schier-
stein für das Veranlagungsjahr 1915 liegt während der
Monate Juni bis einschließlich 12. Juni 1915 zur
Einsicht für die Steuerpflichtigen des vorgenannten Be-
zirks auf Zimmer Nr. 6 des Rathhauses hier offen.

Schierstein, den 31. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Nachschau der Maße, Gewichte,
sowie pp. findet in der Zeit vom
26. Mai bis 11. Juni
Sitzungsraum des Rathhauses statt.

Die Anlieferung der Gegenstände findet täglich von
12 Uhr vormittags statt. Donnerstags ist keine An-
lieferung.

Schierstein, den 18. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

als entlaufen: 1 Gans.

als gefunden: 1 Huhn und 1 Bruchbeutel
mit Inhalt.

als verloren: 1 Wagenzeil.

Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 1. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Der Vatikan und der Krieg.

(Str. H.) Der römische Korrespondent des „Jour-
nal“ teilt mit, daß der Papst alles aufzubieten habe,
um die Teilnahme am Krieg zu vermeiden. Vor
einigen Monaten habe er einen Brief an Kaiser Franz
I. geschrieben, um ihn zu Konzeptionen zu bewegen.
Der Papst habe ihm seine religiöse Gesinnung versichert,
er werde an der Wiener Runtins dem Kaiser über den gro-
ßen Ernst der Situation aufzuklären versuchen; noch am
1. Mai habe der Papst durch den Runtins dem Baron
Saggen lassen, daß eine zu späte Ent-
scheidung die schlimme Wendung nicht
verhindern könne. Am 4. Mai telegraphierte
der Runtins an den Vatikan, daß Oesterreich neue Vor-
schläge machen wolle. Im Vatikan wußte man jedoch
nicht, daß alle Hoffnung verloren war. Am 20. Mai
nachdem das „Journal“ der Runtins mit, daß Oester-
reich bereit sei, in allen Punkten nachzugeben. Der
Papst empfing diese Nachricht, als er wußte, daß der
Krieg entschieden. Der Papst handelte ohne traend-

welche Verständigung, ja ohne das Wissen der italieni-
schen Regierung, nur im humanitären Interesse, um
Italien das große Elend des Krieges zu ersparen und
das katholische Oesterreich vor neuen Gefahren zu be-
wahren. (3.)

Der Krieg mit Italien.

Viktor Emanuel und Präsident Poincaré.

(Str. H.) In dem Augenblick, in dem Italien die
Feindseligkeiten eröffnete, hat König Viktor
Emanuel an den Präsidenten der Repu-
blik ein persönliches Telegramm gerichtet, inhaltlich be-
ziehend an die Traditionen und Bande erinnerte, die
Frankreich und Italien in der Vergangenheit verbunden
und auch heute verbinden zu einem neuen Ideal: Die
Befreiung der unterdrückten Völker und die Verteidigung
unserer gemeinsamen Zivilisation. Weiter heißt es:
Der Sieg unserer Waffen möge zu einem dauerhaften
Frieden führen, der gegründet ist auf die Erfüllung
der nationalen Forderungen und der Gerechtigkeit
und der Freiheit. (3.)

d Annunzio.

(Str. H.) d'Annunzio ist nach der „Tribuna“ als
Leutnant in das Gefolge des Generalschleifers Car-
dona berufen worden. (3.)

Schwere Verluste der Italiener.

BB. Der militärische Mitarbeiter der „Grazzer Ta-
gespost“ meldet: Überall dort, wo die Italiener
an der Grenze mit Infanterie vorgingen, wurden sie
mit schweren Verlusten zurückgeworfen. An der
Kärntner Grenze, wo die Italiener gegen
den Widerstand mit beträchtlichen Kräften vorgingen,
hatten sie nicht den geringsten Erfolg. Ihre in großer
Zahl eingesetzte schwere Artillerie konnte weder hier
noch an der Valsugana Wirkung erzielen. Im Küsten-
gebiet wurde ein in breiter Front durchgeführter Vor-
stoß an der Sanzoniue und zwischen Görz und Mon-
falcone glatt abgewiesen.

Die italienische Herrschaft in Tunis.

BB. Unter den Belohnungen, die der Drei-
verband Italien für seinen Treubruch verspro-
chen hat, befindet sich bekanntlich auch eine Grenz-
berichtigung zu Gunsten Italiens zwischen Lib-
yen und Tunis. Nach Meldungen aus Paris
scheint man aber Italien nahezu das ganze
Tunis versprochen zu haben. Tatsächlich betragen
sich die Italiener zur Zeit in Tunis schon derart, als
ob sie dort die Herren wären. Die Feststellung der in
Tunis lebenden militärischpflichtigen Italiener wird in einer
Weise vorgenommen, als ob man im eigenen Lande
wäre und die französischen Behörden haben sich dabei
vollständig in den Dienst Italiens gestellt.

Die Italiener in Albanien.

DDP. Die Rücksichtslosigkeit der Italiener gegen
die griechischen Interessen in Albanien
beginnt in Athen allgemein große Empörung her-
vorzurufen. Salona und andere Städte sind bereits
ganz in italienischen Händen. Auf den öffentlichen Ge-
bäuden weht die Tricolore. Die Befehle von Durazzo
gilt als unmittelbar befehlend. Oberst Cusani
hört in Salona eine Ansprache, in der er von
der Aufgabe Italiens als Vorkämpferin der Kultur in
Albanien sprach. (3.)

Aus Tripolis.

DDP. „Daily Express“ meldet aus Rom, daß der
Aufstand in Tripolis an Festigkeit zu-
nehme. Der Weggang der italienischen Bevölkerung
zur Küste dauert fort. Vier Torpedobootzerstörer seien
bereits nach Tripolis abgegangen; ein Kreuzergeschwa-
der wird jeden Tag erwartet. (3.)

Der türkisch-russische Krieg.

Ein türkischer Erfolg im Kaukasus.

BB. Die „Agence Reili“ erzählt aus Erze-
rum, daß die Truppenabteilungen des linken russi-
schen Flügels aus ihren Verschanzungen
geworfen wurden und unter Zurücklassung vieler
Toten flüchteten. Die türkischen Truppen erbeuteten eine
Menge Gewehre und Munition. Am rechten russischen
Flügel hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Seekrieg.

Die Vorgänge zur See.

(Str. H.) Das Reuterbureau meldet: Der Damp-
fer „Tullochmore“ wurde auf der Höhe der In-
sel Quessant gegen Vrest an der französischen Nord-
westküste am 28. Mai von einem deutschen Un-
terseeboot torpediert. Die Mannschaft lan-
dete in Barry. (3.)

(Str. H.) Nach einer Londonmeldung passierte das
französische Schiff „Diri“ Quessant auf dem Wege nach

Vrest mit der Mannschaft des englischen Dampfers
„Glenlee“, der von Cardiff nach Aden unterwegs
war und ebenfalls einem deutschen Unterseeboot zum
Opfer gefallen ist. (Die Insel Quessant liegt der fran-
zösischen Seefestung Vrest an der Nordwestküste Fran-
reichs in einer Entfernung von 30 Kilometer vorgelagert
und flankiert den Eingang des Kanals im Süden wie
die englischen Scillinseln im Norden.)

(Str. H.) Das Dampfschiff „Ping Suen“ von
der China Mutual Steam-Navigation Co. in Liver-
pool wurde auf der Rückreise von Batavia mit kost-
barer Ladung im Kanal durch deutsche Unterseeboote
verfolgt und mit Granaten beschossen. Es gelang
dem Schiff jedoch, sicher nach Plymouth zu kommen.
Ein Mann der Besatzung wurde verwundet.

Aus den Kolonien.

Aus Südafrika.

BB. Das Reutersche Bureau meldet aus Living-
stone: Die Deutschen griffen in der Nacht zum 17.
Mai eine Patrouille der nordrhodesischen In-
fanterie an; sie verloren 10 Tote, die Engländer 2
Tote und 7 Verwundete.

Ostafrika.

BB. Eine englische amtliche Mitteilung über die
Operationen östlich des Ruanzasees
aus Nairobi vom 6. April meldet, daß südlich Ka-
ranga mit den Deutschen ein heftiger Kampf statt-
gefunden habe. Die Deutschen wären südlich des Mo-
roflusses zurückgegangen. Die englischen Verluste waren
durchaus schwer, so heißt es in dem Bericht weiter.
Sie betragen drei Offiziere, einen Unteroffizier und 22
Schwarze.

Der neue Präsident.

Der neue Präsident der Republik Portugal, Theo-
phil Braga, der vom Nationalkongress im ersten
Wahlgang mit 98 Stimmen gegen 1 Stimme gewählt
wurde, ist im Jahre 1843 auf der Azoreninsel San
Miguel geboren, und ist seines Zeichens Professor der
Literatur an der Universität Lissabon. Als solcher hat
er sich bedeutende Verdienste namentlich um die Kennt-
nis der altportugiesischen Dichtung erworben. Einer
breiteren Öffentlichkeit ist Braga gelegentlich der Re-
volution von 1910 bekannt geworden, die ihn zum
Präsidenten der provisorischen Regierung machte. Doch
hat er in dieser Eigenschaft eine recht unbedeutende,
mehr dekorative als führende Rolle gespielt. Seitdem
machte er durch die von ihm verfaßten Beschlüsse
von sich reden, die er als Präsident der portugiesischen
Akademie gegen Deutschland und die deutsche Wissen-
schaft erließ, der er als Literaturhistoriker viel ver-
dankt. Mit seiner Erhebung zur Präsidenschaft der
Republik ist der Sieg der demokratischen Par-
tei, in deren Diensten der alte Herr durchaus steht, in
einer Weise besiegelt, die möglicherweise auch in der
auswärtigen Politik Portugals Entscheidungen bringen
mag, deren Richtung durch Bragas akademische Ergüsse
gekennzeichnet ist. (3.)

Nachrichten über den Krieg.

Neue Ausfuhrverbote. (W. Z. B. Amtlich.) Der
„Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Ausfuhr- und Durch-
fuhrverbot für Konservengläser aller Art,
Bandeisen (Bauholz), Quadrateisen und
ausgebrauchte Gasreinigungsmaße. Aufgehoben wird
das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Röhren
und Röhrenformstücken aus nicht schmiedbarem Guß.

DDP. Die Wehrpflicht in England. Nach einer
Londoner Meldung der „Morning Post“ scheint
die neue englische Regierung sich auf einen Kom-
promiß in der Wehrpflichtfrage geeinigt
zu haben. Sicher ist, daß Lloyd George Listen über
alle arbeitsfähigen Leute im Lande aufstellen läßt. (3.)

3. Grey tritt zurück? Andeutungen im „Daily
Telegraph“ und im „Standard“ zielen darauf hin, daß
einige Zeit nach Beginn der Amtstätigkeit des neuen
Ministeriums der Minister des Auswärtigen, Sir Grey,
zurücktreten werde.

BB. Im Befinden des Königs von Griechen-
land ist weiterhin eine allgemeine Besserung eingetreten.
(Die englische Zeitung „Morning Post“ bringt nach
der „Hfir. Ztg.“ ein Telegramm aus Paris, daß die
Krankheit des Königs der Hellenen von einem
Dolchstoß herrühre. — Wir geben diese Meldung
unter allem Vorbehalt wieder.)

BB. Die Ausschreitungen in Mailand. In
Mailand ist die große Wäschefabrik eines Oesterrei-
chers, die 600 Arbeiter beschäftigte, bis auf die Grund-
mauern niedergebrannt. (Nach den wüsten
Ausschreitungen der Mailänder Bevölkerung ist die An-
nahme einer Brandstiftung durch Italiener nicht von
der Hand zu weisen.) — Das Unternehmen der Ge-

Grabert Kuchling ist vorige Woche ebenfalls in Brand gesteckt worden. — Von 500 Verhafteten ist die Hälfte den Gerichten überwiesen worden, da sie im Besitz von geraubten Sachen waren. — Infolge der Vorgänge in Mailand sind der dortige Präsekt und der Quästor abgesetzt und der Staatsrat Marchese Carrisi zum Zivilkommisär ernannt worden. Auch General Spingardi, der Kommandant des dritten Reservearmee Korps, wurde seines Postens enthoben. (Str. Hf.)

Ein russischer Mordplan. Anfangs Mai trafen in Tcheran über Kirmanschan die deutschen und österreichischen Gesandtschaften unter Führung des Prinzen Reuß und des Grafen Sotoghet ein. Die Russen hatten ein persisch-armenisches Dorf, das die Gesandtschaften passieren mußten, gebunden, den Mordplan zu vollziehen. Dank der Loyalität der persischen Rosafenoffiziere wurde diese Bluttat verhindert. Die Hauptbeteiligten wurden verhaftet. (Str. Hf.)

Die deutsche Antwort an Amerika.

Die „Lusitania“-Note.

Die Antwortnote der Kaiserlich Deutschen Regierung in der „Lusitania“-Angelegenheit lautet wie folgt:

Berlin, 28. Mai.

Der Unterzeichnete beehrt sich, Seiner Exzellenz dem Votschaster der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James W. Gerard, auf das Schreiben vom 15. d. M. über die Verletzung amerikanischer Interessen durch den deutschen Unterseebootskrieg nachstehendes zu erwidern.

Die Kaiserliche Regierung hat die Mitteilungen der Regierung der Vereinigten Staaten einer eingehenden Prüfung unterzogen und hegt auch ihrerseits den lebhaften Wunsch, in offener und freundschaftlicher Weise zur Aufklärung etwaiger Mißverständnisse beizutragen, die durch die von der amerikanischen Regierung erwähnten Vorkommnisse in den Beziehungen der beiden Regierungen eingetreten sein könnten.

Was zunächst die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gulflight“ betrifft, so ist der amerikanischen Votschaft bereits mitgeteilt worden, daß der deutschen Regierung jede Absicht fernliegt, im Kriegsgebiet neutrale Schiffe, die sich keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben, durch Unterseeboote oder Flieger anzugreifen zu lassen; vielmehr sind den deutschen Streitkräften wiederholt die bestimmtesten Anweisungen gegeben worden, Angriffe auf solche Schiffe zu vermeiden. Wenn in den letzten Monaten infolge von Verwechselungen neutrale Schiffe durch den deutschen Unterseebootskrieg zu Schaden gekommen sind, so handelt es sich um ganz vereinzelte Ausnahmefälle, die auf den Flaggenmißbrauch der britischen Regierung in Verbindung mit einem fahrlässigen oder verächtlichen Verhalten der Schiffskapitäne zurückzuführen sind. Die deutsche Regierung hat in allen Fällen, wo ein neutrales Schiff ohne eigenes Verschulden nach den von ihr getroffenen Feststellungen durch deutsche Unterseeboote oder Flieger zu Schaden gekommen ist, ihr Bedauern über den unglücklichen Zufall ausgesprochen und, wenn es in der Sachlage begründet war, Entschädigung zugesagt. Nach den gleichen Grundsätzen wird sie auch die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gulflight“ behandeln; über diese Fälle ist eine Untersuchung im Gange, deren Ergebnis der Votschaft demnächst mitgeteilt werden wird, und die gegebenenfalls durch eine internationale Untersuchungskommission gemäß Titel 3 des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907 ergänzt werden könnte.

Heimatlos.

Novelle von E. Borges.

1.

„Was wollen Sie mit dem Kinde machen?“

„Natürlich behalte ich den Kleinen.“

Die ältere Dame, die obige Frage gestellt hatte, betrachtete mit ernster Miene die frische, jugendliche Gestalt, die in dem lustigen weißen Spitzenkleide und dem lieblich erdenden Gesichtchen in diesem Augenblicke trotz der 17 Jahre fast einem Kinde glich.

„Margot, Sie wissen nicht, was Sie sagen, es wäre unvernünftig.“

Die junge Dame lachte belustigt. „Meine liebe Frau Berthold, ich weiß sehr gut, was ich sage und was ich will,“ versetzte Margot mit einer Entschiedenheit, die man ihr auf den ersten Blick wohl nicht zugetraut hätte. „Ich würde unvernünftig handeln, wenn ich ihrem Räte folgte und das arme hilflose Wesen in ein Findel- oder Waisenhaus schenken wollte. O, ich bin so reich.“ Margot von Nachfeld redete bei diesen Worten ihre schlanke Gestalt höher und streckte die Arme weit aus, gleichsam als wollte sie die ganze Welt umfassen. „Warum sollte ich nicht für dieses kleine Wesen sorgen, das unbarmherzige Eltern verstoßen, zum Glück aber gerade vor meiner Türschwelle niedergelegt haben?“

Die junge Dame sah bei diesen Worten so energisch, gleichzeitig so anmutig und bezaubernd aus, daß es der mütterlichen älteren Freundin unmöglich war, länger zu widersprechen, wie sie es anfänglich der reichen, elternlosen jungen Dame gegenüber für ihre Pflicht gehalten hatte. Der ernste Ausdruck ihrer Züge milderte sich, als sie leiser sagte: „Sie haben ein gutes Herz, mein Kind, aber Sie können nicht die Folgen voraussehen, die Ihre Handlung in späteren Jahren nach sich ziehen könnte. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß dieses arme Wesen das Kind eines Bagabunden, eines Räubers oder ehelosen Menschen ist, denn sonst wäre es nicht von seinen Eltern so grausam ausgelegt, und leicht kann es dann seinem Wohlthäter alle Mühe und Sorge mit schuldigem Unbarmherzigkeit lohnen. Sie werden zweifellos bald heiraten, Margot, dann schenkt Ihnen der liebe Gott wohl ein eigenes Kind.“

Margot von Nachfeld erröte leicht; sie senkte die langen, dunklen Wimpern, die ihre tiefblauen, feinen Augen beschatteten, doch bald lächelte sie wieder und ihren Blick erhebend, sagte sie leise: „Ich habe mir Alles vorher reiflich überlegt, liebe Frau Berthold, und ich sehe die Notwendigkeit nicht ein, mich von meinem Vorhaben abbringen zu lassen. Wenn ich jemals heirate, so wird der Mann den ich liebe, ebenso denken wie ich, und er muß die Folgen meiner Handlung und die Verantwortlichkeiten mit mir tragen.“

Bei der Versenkung des englischen Dampfers „Kalaba“ hatte der Kommandant des deutschen Unterseeboots die Absicht, den Passagieren und der Mannschaft volle Gelegenheit zu ihrer Rettung zu geben. Erst als der Kapitän der „Kalaba“, beizubringen, nicht nachkam, sondern flüchtete und mit Raketen-Signalen Hilfe herbeirief, forderte der deutsche Kommandant zunächst die Mannschaft und die Passagiere durch Signale und Sprachrohr auf, das Schiff binnen zehn Minuten zu verlassen; tatsächlich ließ er ihnen 23 Minuten Zeit und schoß den Torpedo erst ab, als verdächtige Fahrzeuge der „Kalaba“ zu Hilfe eilten.

Was die Verluste an Menschenleben bei der Versenkung des britischen Passagierdampfers „Lusitania“ anlangt, so hat die deutsche Regierung den beteiligten neutralen Regierungen bereits ihr lebhaftes Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß Angehörige ihrer Staaten ihr Leben bei dieser Gelegenheit verloren haben. Die Kaiserliche Regierung vermag sich im übrigen dem Eindruck nicht zu verschließen, daß gewisse wichtige Tatsachen, die im unmittelbarsten Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania“ stehen, der Aufmerksamkeit der Regierung der Vereinigten Staaten entgangen sein könnten. Sie hält es deshalb im Interesse des von beiden Regierungen angestrebten Zieles einer klaren und vollen Verständigung für notwendig, sich zunächst davon zu überzeugen, daß die beiden Regierungen vorliegenden Nachrichten über den Sachverhalt vollständig sind und übereinstimmen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten geht davon aus, daß die „Lusitania“ als ein gewöhnliches, unbewaffnetes Handelsschiff zu betrachten ist. Die Kaiserliche Regierung gestattet sich in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die „Lusitania“ einer der größten und schnellsten mit Regierungsmitteln als Hilfskreuzer gebauten englischen Handelsschiffe war und in der von der englischen Admiralität herausgegebenen „Naval List“ ausdrücklich aufgeführt ist. Der Kaiserlichen Regierung ist ferner aus zuverlässigen Angaben ihrer Dienststellen und neutraler Passagiere bekannt, daß schon seit längerer Zeit so gut wie alle wertvolleren englischen Handelsschiffe mit Geschützen, Munition und anderen Waffen versehen und mit Personen bemannt sind, die in der Bedienung der Geschütze besonders geübt sind. Auch die „Lusitania“ hat nach hier vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von New-York Geschütze an Bord gehabt, die unter Deck versteckt aufgestellt waren.

Die Kaiserliche Regierung beehrt sich ferner die besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihren Handelsmarine in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Flaggen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Rammern angriffsweise gegen deutsche Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besonderer Ansporn zur Vernichtung der Unterseeboote durch Handelsschiffe von der britischen Regierung hohe Preise ausgesetzt und auch bereits ausgezahlt worden. Angesichts dieser ihr einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtsschiffe auf dem vom Admiralstab der Kaiserlich Deutschen Marine bezeichneten Seekriegsschauplatz nicht mehr als „unverteidigtes Gebiet“ anzusehen; auch sind die deutschen Kommandanten infolgedessen nicht mehr in der Lage, die sonst für das Seeunterrecht üblichen Regeln zu beobachten, denen sie früher stets nachgekommen sind. Endlich muß die Kaiserliche Regierung besonders darauf hinweisen, daß die „Lusitania“, wie schon früher, so auch auf ihrer letzten Reise kanadische Truppen und Kriegsmaterial, unter diesem nicht weniger als 5400 Riflen Munition an Bord hatte, die

zur Vernichtung tapferer deutscher Soldaten, die Opfermut und Hingebung ihre Pflicht im Dienst des Vaterlandes erfüllen, bestimmt war. Die deutsche Regierung glaubt in gerechter Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie mit den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Vernichtung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die englische Schiffabriegelung mußte sich der Gefahren, denen die Passagiere unter diesen Umständen an Bord der „Lusitania“ ausgesetzt waren, bewußt sein. Sie hat, wenn sie sie in dem an Bord nahm, in voller Ueberlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die beförderte Munition zu benutzen versucht und sich in Widerspruch mit den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetze, die die Beförderung von Passagieren auf Schiffen, die Explosivstoffe an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit Strafe bedroht. Sie hat dadurch frevelhafter Weise den Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet. Nach der drückenden Meldung des betreffenden Unterseebootskommandanten, die durch alle sonstigen Nachrichten leicht bestätigt wird, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der rasche Untergang der „Lusitania“ erster Linie auf die durch den Torpedoschlag verursachte Explosion der Munitionsladung zurückzuführen ist. Derenfalls wären die Passagiere der „Lusitania“ menschlicher Voraussicht nach gerettet worden.

Die Kaiserliche Regierung hält die im vorhergehenden angeführten Tatsachen für wichtig genug, um einer aufmerksamen Prüfung der amerikanischen Regierung zu empfehlen. Indem die Kaiserliche Regierung sich ihre endgültige Stellungnahme zu den im Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania“ gestellten Forderungen bis nach Eingang einer Antwort der amerikanischen Regierung vorbehalten darf, glaubt sie sich an dieser Stelle darauf hinweisen zu sollen, daß sie seinerzeit mit Genugtuung von den Vermittlungsvorschlägen Kenntnis genommen hat, die seitens der amerikanischen Regierung in Berlin und London verbreitet worden sind, um einen modus vivendi für die Führung des Seekrieges zwischen Deutschland und Großbritannien anzubahnen. Die Kaiserliche Regierung hat damals durch ihr bereitwilliges Gehen auf diese Vorschläge ihren guten Willen zur Klärung der Angelegenheit deutlich gemacht. Die Verwirklichung dieser Vorschläge ist, wie bekannt, an der ablehnenden Haltung der britischen Regierung gescheitert.

Indem der Unterzeichnete Seine Exzellenz Herrn Votschaster bittet, vorstehendes zur Kenntnis der amerikanischen Regierung zu bringen, benutzt er die Anlaß, um dem Herrn Votschaster die Versicherung zu erneuern, daß die Kaiserliche Regierung die besten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu erhalten beabsichtigt.

Seiner Exzellenz

dem Votschaster der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn Gerard.

Preßstimmen.

Zu der deutschen Note, die noch nicht in der letzten Ausgabe der „Lusitania“-Angelegenheit gewechselt werden wird, sagt die „Lusitania“: „Die Note ist eine englische Hilfskreuzer und dementsprechend ausgerüstet. Sie wurde noch nicht in die Flotte eingereiht, weil man für sie in London bessere Verwendung finden zu haben vermeinte, nämlich als Transport für Kriegsmaterial. Und um diese wertvolle Hilfe gegen Angriffe zu schützen, ließ man sie den Charakter eines Passagierschiffes beibehalten. Es liegt hierin unauflösbare Verfehlung und Gewissenlosigkeit. Das ist ein Verbrechen.“

„Jedenfalls kann es zur Auffindung der Eltern sein und ist deshalb schon sehr kostbar,“ versetzte Margot nachdenklich. „Sie müssen in allen großen Zeitungen inserieren lassen, Margot.“

Die junge Dame blinnte ganz bestürzt auf. „Ich das wirklich?“ Hammette sie. Doch plötzlich stand sie vor der Tür ihres Schlafgemaches still, hielt warm ihren Beiseite empor und flüsterte leise: „Still! Ich darf nicht herein gehen.“

Leise kam mit den Fußspitzen den weichen Teppich berührend, betraten beide Damen das elegant ausgestattete Gemach. Doch kaum näherte Margot sich der Bette, als tiefe Blässe ihr Antlitz überzog und ihre Glieder heftig zitterten. Die Epheubede war mit herabgeworfenen Kissen und Kissen bedeckt, und auf dem Boden lag ein kleines, schlafendes Kind. Es war verschwunden. Das Fenster in der Nähe des Bettes stand weit geöffnet. Margot eilte hinzu, schaute hinaus, gleichsam als vermute sie ihren kleinen Liebling unten auf dem Rasen liegen zu sehen, dann wandte sie sich ihrer mütterlichen Freundin zu, die inzwischen das Zimmer erfolglos untersucht hatte. Beide Damen saßen unter dem Bett, unter dem Sopha, im Kleiderkasten, kurz in allen Ecken und Eden, aber von dem Kinde keine Spur zu entdecken.

„Jemand ist hier eingedrungen und hat mir mein liebes Kind geraubt,“ schluchzte Margot mit so schmerzlicher Stimme, daß die ältere Dame trübselig mit ihrer jungen Freundin lächelte.

„Wahrscheinlich die eigenen Eltern,“ versuchte sie zu trösten.

Aber Margot schüttelte traurig ihr Haupt. „Ich sagte Sie entschieden, hier muß ein Geheimnis vorliegen. Aber ich werde das fremdartige Medaillon wieder erkennen und das arme kleine Ding wieder finden, was jetzt noch mir gehört.“

„Wir wollen doch zuvor bei der Dienerschaft nachfragen,“ schlug Frau Berthold vor. „Das Haus ist so geschlossen, und ohne Wissen des Dieners kann Niemand hier eindringen. Vielleicht ist das Kind in ein anderes Zimmer gebracht.“

Margot ließ die ganze zahlreiche Dienerschaft zusammenrufen, aber niemand konnte befriedigende Nachrichten geben. Weder im Garten noch im Park, noch im Haus war ein Fremder gesehen worden und von dem Kind keine Spur zu finden. Milli Schneider, das Dienstmädchen der jungen Dame, deren Obhut das Kind anvertraut war, versicherte, im Schlafzimmer ihrer Herrin treulich den kleinen schlafenden Knaben bewacht zu haben und das Gemach höchstens auf 10 Minuten verlassen zu haben, als der Berthold dann entdeckt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Tausenden harmlosen Reisenden wurde allen Gefahren des Krieges in eigenlütigem Interesse preisgegeben, das beweist das Verhalten des Kapitäns im Augenblick der Bedrohung. Ihm galt Schiff und Ladung alles, der Passagier nichts. Mit aufrichtigen Gefühlen hat man in Deutschland die Meldung von dem trübsamen Schicksal der Passagiere aufgenommen, aber niemand war im Stande, die Handlung unserer Unternehmungen zu beurteilen.

Eine aufsehenerregende Erklärung.
H. B. Dem „St. Gallener Tageblatt“ wird aus New-York gemeldet, das Mitglied des Kongresses, John, habe zum Falle der „Lusitania“ u. a. folgende aufsehenerregende Erklärung abgegeben: Eine amerikanische Cousine von mir kam zu dem Bureau der Cunard-Linie und wünschte eine Karte für die „Lusitania“ zu haben, als ihr einer der Beamten, ein alter Freund, sagte, sie möge nicht mit der „Lusitania“ fahren, da dieser Dampfer Ordris von der britischen Abfertigung nicht zu sprechen, bevor die „Lusitania“ ankommen würde. Diese Tatsachen nötigen zu der dringenden Frage, warum hat die Cunard-Linie nicht aus politischen Gründen allen Passagieren den Rat gegeben, von einer Fahrt auf dem von der englischen Regierung mit Fracht belegten Schiffe abzuweichen. (3.)

Loftales und Provinzielles

Schierstein, 1 Juni 1915.

Die Augen der Wanderer. Hinaus ins Freie lockt es die Menschen jetzt ganz besonders wo sie nicht wehen und wehen. Die alte Wanderlust ist wieder erwacht und mit Entzücken schaut man um sich, ergriffen von der Schönheit der jungen Mutter Natur. Land- und Luftbilder tun sich auf, so eigenart, reizvoller Art. Man hat ein Auge dafür haben, dann kann einem auch eine bescheidende Gegend manches Schöne sagen. Nächst den bausässigen Menschen laufen an den anerkanntesten Schwierigkeiten klump und gleichgültig vorüber, während sie selber und wärmer Empfindenden auch dem schicklichen Landschaftsbilde einen hohen ästhetischen Genuß entnehmen können. Ein gewisses poetisches und künstlerisches Sehen, ein tiefes Gemüt, hineingewoben in die Landschaft und verliert dann wieder zurückgenommene, das läßt sich schwerlich nach Regeln lernen; daß man haben und fühlen, oder man hat's und fühlt's nicht. Bei manchen berühmten Gegenden genügt ein sensibler Geist schon der Name, der Klang, um die Stimmung freudig in Schwung zu bringen. Rhein! Da strahlt so viel unmittelbare Schönheit. Prinzess Rebendüfte winkt mit ihrem Zauberflabe. Schöne und Sage reden mit, und das begeisterte Herz behält recht: „Der Geist, der die Spuren des Raumes und der Zeit gleichschnell durchmisst, faßt das Große und Schöne, das Ernste und Heitere, die Vergangenheit brachte, was die Gegenwart bietet, die Zukunft zu erhoffen läßt, zusammen und weilt in ihm, der Deutschlands Stolz und seines Landes Stolz ist, zu einem Sinnbild, das alle deutschen und alle deutschen Bruderslämme mit dem Bande der Einigkeit und Treue umfaßt.“ Und das ist nur ein Beispiel, allerdings ein klassisches. Einzelne Landschaften sind durch die gemütvollen Betrachtung hervorgerufenen Schilder gleichsam neu entdeckt worden; man denkt nur an Thüringen und seinen unermüdeten Lobenswürdigkeit der Signatur zu sein scheint, kann ein Herausgerufene Schönheiten ausfindig machen. Je mehr der Mensch im Sinn und Her des Lebens wird, desto empfänglicher wird er auch für den Sinn und die Schönheit der Landschaft. Von Kindern kann man so noch nicht verlangen. Dem erwachsenen Menschen kann die in die Natur hineinsinkende Landschaft eine seltsame Feierstunde bereiten. Ja, der Blick für die Landschaft ist nichts Ueberflüssiges, nichts Unwichtiges.

Auszug aus der amtlichen Verlustliste.
Landsturm-Infanterie-Bataillon 1, Breslau: Oblt. Sattler, Schierstein, an seinen Wunden gestorben. Landsturm-Regiment 25: Einj.-Fretw. Gefr. Wily Thiele, Schierstein, schw.

Eine Schießerei, von der viel Aufsehens gemacht wurde, die sich aber als ziemlich harmlos herausstellte, trug sich am Sonntag früh in der Dohheimersche Straße zu. Der Metzgermeister W., der sich auf Urlaub im Hause befand, wollte vor seinem Hause von der Straße aus in den nebenanliegenden Garten nach einem schiefen. Das Geschloß des Globerts verfehlte sein Ziel, flog gegen die nach der Straße befindliche Mauer, an der es abprallte und das über die Mauer gehende Töchterchen des Metzgermeisters L. traf und an der Hand verletzete. Durch das Schreien des Kindes und das unkluge Verhalten des selbstverständlichen Vaters, der sofort in sein Haus lief, ohne sich um das Kind zu kümmern, entstand sofort ein Menschenauflauf auf der Straße, und ein Mißverständnis verbreitete sich sogar das Kind sei erschossen. Zum Glück stellte sich aber schließlich heraus, daß es nicht nennenswert an der Hand verletzt worden war. Immerhin hätte das leichtsinnige Handeln einer Schutzwaffe auf der Straße sehr leicht die schwersten Folgen entstehen können. Möge deshalb dieser erste Vorfall jedem Landsturmangehörigen zur Warnung dienen.

Durch Selbstmord endete am Samstag der Landsturmangehörige Karl Sch. von hier. Ein langjähriges, überaus volles Leben, von dem eine Heilung nicht mehr zu hoffen war, trieb den unglücklichen, braven Mann zur Verzweiflung, in der er selbst Hand an sich legte.

Am Sonntag, den 6. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, wurde auf dem Fierzlerplatz an der Schiersteinerstraße, dem Kriegerdenkmal, die feierliche Verleihung

der Fahnen an die elf Jugendkompagnien des Landkreises Wiesbaden durch den Landrat Kammerherr von Heimburg statt. Hieran schließt sich eine Besichtigung der Jugendkompagnien der Stadt und des Landkreises Wiesbaden durch den kommandierenden General, Excellenz von Gall, unter Beisein des Vertrauensmannes der militärischen Vorbereitung für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Generalleutnant Schuch, und des Regierungspräsidenten von Meißner.

Ein Werbeblatt für die im Felde stehenden Turner veröffentlichte soeben der geschäftsführende Ausschuss der deutschen Turnerschaft. Er stellt Sonderabzüge in beliebiger Zahl vom Verleger Paul Eberhardt, Leipzig, zur Absendung an die Turngenossen zur Verfügung. Mit warmen begeisternden Worten des Dankes und stolzer Freude wird in dem Anschreiben anerkannt, wie die deutsche Turnerschaft im aufsteigenden Kampfe für das Vaterland ihre ganze Kraft und das Leben eingesetzt hat, und zugleich wird der Wunsch ausgesprochen, daß bei der hoffentlich nicht allzu fernem Heimkehr die wackeren Kämpfer und Sieger der deutschen Turnerschaft die alle Treue halten mögen, um gemeinsam mit den Dahingegangenen an der Erhaltung unseres Volkes für die Heranziehung einer gesunden Jugend und die Erhaltung der Manneskraft, die ja beide die Bedingung einer gesunden Zukunft sind, weiter zu arbeiten.

Paul Bekannmachung des Gouverneurs der Festung Mainz vom 19. Mai 1915 ist jede deutschfeindliche Kundgebung, sowie jede Verbreitung unwahrer Nachrichten über den Krieg verboten. Wer sich einer deutschfeindlichen Kundgebung schuldig macht, desgleichen wer vorsätzlich oder fahrlässig unwahre Nachrichten über den Krieg verbreitet oder zur Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot auffordert oder anreizt, wird auf Grund des § 9, Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht höhere Strafen angedroht sind.

Das kaiserliche Gedenkblatt. Der Kaiser hat, wie bekannt, ein Gedenkblatt gestiftet, das für die Angehörigen der für das Vaterland gefallenen Krieger bestimmt ist. Die Ermittlung der Angehörigen und die Ausfertigung des Gedenkblattes liegen den militärischen Behörden ob. Dagegen entspricht es dem Wunsche des Kaisers, daß die Aufschreibung möglichst durch je nach Religion und Konfession in Betracht kommenden Geistlichen des Wohnortes der Angehörigen geschehen soll. Die Militärbehörden werden daher die fertigen Gedenkblätter nebst Begleitschreiben in den Städten den Polizeibehörden, in den Landkreisen den Landratsämtern mit dem Ersuchen zugehen lassen, sie an die zuständigen Geistlichen weiterzuleiten.

Dohheim. Der frühere komm. Bürgermeister, Regierungsrat v. Eichel-Schreiber, der bei Ausbruch des Krieges als Kriegsfreiwilliger in das Heer eingetreten ist, starb am 20. d. Mts. in Flandern an den Folgen einer am 14. Mai erlittenen Verwundung den Heldentod fürs Vaterland. Der als Held für Deutschlands Ehre Verstorben hat sich durch seine edlen Charaktereigenschaften während seiner Tätigkeit in der Gemeinde Dohheim für alle Zeiten ein ehrendes Andenken gesichert.

Deßlich. Die hiesige Gemeinde gibt Speisekartoffeln ab zum Preise von 4,50 Mark pro Zentner.

Aufruf des Landsturms.

W. B. Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betreffend Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnung vom 1. August und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen werden. Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichslanzlers zu erfolgen. Diese Verordnung findet auf die königliche bayerischen Gebietsstelle keine Anwendung. Sie tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Auf Grund dieser Verordnung wird durch eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichslanzlers zur Kenntnis gebracht, daß die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen sich, soweit noch nicht geschehen, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes in der Zeit vom 8. Juni bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben, und daß die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, sich, soweit möglich und noch nicht geschehen, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere von diesen zu führenden Listen zu melden haben.

Das Eiserne Kreuz.

(Viele deutsche Soldaten schicken das Eiserne Kreuz an die Mutter und tragen im Felde nur das Band.)

Mutter, heb mir auf das Kreuz,
Bis die letzte Schlacht geschlagen,
Hast ja für uns Kinder all
Immer noch das Kreuz getragen.
Hilf mir Gott aus Kampf und Tod,
Stolz will auf der Brust ich's weisen;
Hängt auch mancher Mutter Not
An dem kleinen Kreuz von Eisen,
Die da klagt im fremden Land,
Weint nach ihren toten Söhnen. —
Knüpft du's selbst mir an das Band,
Wird's dem Leben mich versöhnen.
Wenn du mich nicht wieder siehst,
So sollst du nicht in Trauer gehen;
Sieh, die Welt kann ohne mich, —
Ohne Deutschland nie bestehen.

K. W.

Katholische Kirche.

Frontleichenbestattung.

Ordnung der Prozession.

Die Frühmesse ist um 8 Uhr. Das feierliche Hochamt beginnt mit Rücksicht auf die Beteiligung der Hausfrauen 8 1/4 Uhr; darnach bei günstiger Witterung die Prozession in folgender Ordnung: Links vom Vortragskreuz in der Richtung der Prozession: Rote Fahne Schulkinder, Anaben mit Fähnchen, Jünglinge, Jungfrauen, Frauen, Männer; rechts vom Vortragskreuz in der Richtung der Prozession: Rote Fahne Schulkinder, Anaben mit Mädchen, Jünglinge, Jungfrauen, Frauen, Männer. In der Mitte: 1. das Vortragskreuz, 2. weiße Fahne mit weißgekleideten Mädchen, 3. die Erstkommunikanten Anaben, 4. der Jünglingsverein, 5. Musik, 6. die barmherzigen Schwestern, 7. die Maßdiener mit Traglaternen, 8. das Allerheiligste mit dem Kirchenvorstand, 9. die Gemeindevorstellung, 10. der Jungfrauenverein, 11. der Kirchenchor. Die Fahne des Rosenkranzvereins wird vor den barmherzigen Schwestern getragen. Die Fahne des Kirchenchors hinter dem Traghimmel also vor dem Kirchenchor — Vieder: Nach der Wanderung Nr. 194 „Jesu Jesu komm' zu mir.“ Beim Ausgang aus der Kirche Nr. 190 „Kommt her ihr Kreaturen all.“ Beim Verlassen des ersten Altars Nr. 192 „Kommt und lobet ohne End.“ Beim Verlassen des zweiten Altars Nr. 183 „Deinem Heiland deinem Lehrer.“ Beim Verlassen des dritten Altars Nr. 191 „Engel Gottes schwebel nieder.“ Beim Verlassen des vierten Altars Nr. 334 „Großer Gott wir loben dich.“ Vom letzten Altar aus geht die Prozession wegen Beschränkung des Raumes nicht um die Kirche, sondern unmittelbar in dieselbe, dortselbst zum Schluß Te Deum. Der Ausgang aus der Kirche geschieht Bank für Bank, zuerst die Kinder. Der Kirchenchor wartet bis das Allerheiligste aus der Kirche herausgetragen ist. — Die Musik spielt immer eine Strophe der angegebenen Vieder vor. Die Herren Ordner werden gebeten, auf guten Anschluß der Reihen rechts und links und auf gleichmäßige Verteilung auf beiden Seiten zu achten. Den Anordnungen ist willig zu folgen. Die Viederleste werden ausgeleitet.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 1. Juni.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am 30. Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern einen neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Frontbreite von 2 1/2 km gegen unsere Stellungen zwischen Straße Souchez und Carency-Bach richtete, brach bereits in unserem Feuer unter großen Verlusten zusammen. Nur westlich Souchez kam es zum Nahkampf, in dem wir Sieger blieben.

Im Priesterwald gelang es unsern Truppen, die vorgeföhren verlorenen Grabenfläche größtenteils zurückzuerobern. Der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste.

Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Artillerie einige erfreuliche Erfolge.

Durch einen Volltreffer in dem französischen Lager südlich Mornelon le Grand rissen sich 200—400 Pferde los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigst davon.

Nördlich Meneshoud und nordöstlich Verdun flogen feindliche Munitionslager in die Luft.

Als Antwort auf die Bewerfung der offenen Stadt Ludwigshafen belegten wir heute Nacht die Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben.

Feindliche Flieger bewarfen heute Nacht Offende, beschädigten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Amboden, 50 km östlich Ribau, schlug deutsche Kavallerie das 4. russische Dragoner-Regiment in die Flucht.

In Gegend Szawle waren feindliche Angriffe erfolglos.

Die Maibeute beträgt nördlich des Njemen 74700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre, zwischen Njemen und Pilica 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre und 1 Flugzeug.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Nordfront von Przemyśl wurden gestern die Forts 10a, 11a und 12a, bei und westlich Dunikowiczki gelegen, mit 1400 Mann vom Rasse der Besatzung und von der Bestückung 2 Dampfer, 18 schwere und 5 leichte Geschütze durch bayerische Truppen stürmender Hand genommen. Die Russen suchten das Verhängnis durch Massenangriffe gegen unsere Stellungen östlich Jaroslau abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Gefallener bedeckten das Schlachtfeld vor unserer Front.

Von der Armee des Generals von Vinsingen haben die Eroberer des Zwining (Gardetruppen, Ostpreußen und Bommern unter Führung des bayerischen Generals Grafen Bochner) den stark befestigten Ort Strij gestürmt und die russischen Stellungen bei und nordwestlich dieser Stadt durchbrochen. Bischof wurden 53 Offiziere, 9182 Mann Gefangene, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Seereschlacht.

Todes-Anzeige.

Nach vierjährigem Leiden entschlief sanft mein lieber Mann, unser Vater, Bruder, Schwieger- und Grossvater

Heinrich Mahl.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schierstein, den 31. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Juni, nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause, Zeilstr. 6, aus statt.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Bekanntmachung über Malz vom 17. Mai d. J. (R.-G.-Bl. S. 279) Darfmalz mit Beginn des 25. Mai 1915 in Gebrauch genommen hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach Eigentümern unter Nennung der Eigentümer und des Lagerungsortes dem Deutschen Brauerbund E. B. in Berlin-Charlottenburg, Kanistraße 10, anzuzeigen. Die Bierbrauereien haben außerdem die Mengen anzuzeigen, die mit Beginn des 25. Mai in Verarbeitung begriffen waren; ferner anzugeben, wieviel Malz sie nach den §§ 1 bis 3 der Bekanntmachung, betreffend Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien vom 15. Februar 1915, (R.-G.-Bl. S. 97) in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1915 verwenden dürfen, sowie, wieviel Malz sie seit dem 1. April bis zum 24. Mai zur Bierbrauerei verwendet haben.

Die Anzeigen sind bis zum 1. Juni zu erstatten.
Zur Durchführung der Anzeigen hat der Deutsche Brauerbund E. B. Anzeigenvordrucke herstellen lassen, die er im allgemeinen unmittelbar den Brauereien zusenden wird. Erforderlichenfalls weiter benötigte Anzeigenvordrucke können vom Deutschen Brauerbund E. B. oder durch die Wiesbadener Handelskammer unentgeltlich bezogen werden.

Die eingangs bezeichnete Bekanntmachung vom 17. Mai enthält folgende Strafbestimmungen:

§ 12.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 15000 Mark wird bestraft:

1. wer die im § 1 Absatz 1 und im § 2 Absatz 1 vorgeschriebenen Anzeigen nicht erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.
2. wer der Vorschrift im § 3 Absatz 1 Satz 1 zuwider Malz in anderer Weise als durch den Deutschen Brauerbund E. B. absetzt.
3. wer unbefugt Malz, das von einer Aufforderung, nach § 3 Abs. 1 Satz 2 betroffen ist, beiseite schafft, beschädigt, zerstört oder verbraucht.
4. wer eine Verpflichtung nach § 4 Absatz 2 zuwiderhandelt,
5. wer den nach § 11 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

§ 13.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Malzvorräte an, die er bei der Aufnahme der Malzvorräte vom 27. März 1915 verschwiegen hat, so bleibt er von der durch das Verschweigen verurteilten Strafe frei.

Wiesbaden, den 26. Mai 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht
**mehrere Werkzeugschlosser,
Schnittmacher, Fräser und Dreher**
für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.
Stahlwerk Schierstein.

Fahrplan
der Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt
Aug. Waldmann.

Ab Biebrich:

X 1.30, 2.20, X 3, 4, X 4.30, 5.30, X 6, 7, X 7.30.

Ab Mainz:

X 2.20, 3.10, X 3.50, 4.50, X 5.20, 6.20, X 6.50, 7.50, X 8.20.

X Nur Sonn- und Feiertage, außerdem Extratouren.
Wochentags nur bei gutem Wetter.

Zur Lieferung

von

Drucksachen

in feinsten Ausführung zu mässigen Preisen

empfiehlt sich die

„Schiersteiner Zeitung“.



Schulranzen!

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

offert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.
Reparaturen.



Sendet Kriegskarten ins Feld!

Zimmer wieder werden von unsern draußen kämpfenden Uebersichtskarten erbeten. Der soeben erschienene

Kriegskarten-Atlas

vereint in 13 reich beschrifteten, vielfarbigen Karten sämtliche Kriegsschauplätze. Er ist im handlichen Formate dauerhaft gebunden und geeignet als Beigabe zu den

Feldpostsendungen.

Preis Mk. 1.50.

Geschäftsstelle der „Schiersteiner Zeitung“.

Allgemeine Ortskrankenkasse I Schierstein a. Rh.

Gemäß §§ 92 und 110 der Satzung werden die Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten des Ausschusses zu der am Sonntag, den 13. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr, im Lokal zur „Krone“ in Dohheim stattfindenden

ordentlichen Ausschuss-Sitzung

höflichst eingeladen. Als Ausweis für die Berechtigung zur Teilnahme an der Sitzung ist die jedem Vertreter zugehende schriftliche Einladung vorzuzeigen:

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorsitzenden
2. Verlesen des Protokolls der letzten Ausschuss-Sitzung
3. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung
4. Abnahme der Rechnung des Vorjahres
5. Antrag des Vorstandes auf Aufhebung der Zahlstelle Dohheim
6. a) Antrag des Vorstandes auf Änderung des § 22 der Satzung (bezt. Einweisung von Mitgliedern in die Walderholungsstätten)
b) Festsetzung des am Krankengeld in Abzug zu bringenden Betrages zu den Verpflegungskosten in der Walderholungsstätte
7. Genehmigung des Apothekervertrages
8. Kenntnisnahme der vom Oberversicherungsamt festgestellten Dienstordnung
9. Eventl. Anträge
10. Sonstiges.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird wegen der wichtigen Tagesordnung höflichst gebeten.

Schierstein, den 1. Juni 1915.

Der Vorsitzende des Rassenvorstandes.

Karl Philipp Schäfer.

Allgemeine Ortskrankenkasse I
Schierstein a. Rhein.



Freiwillige Feuerwehr.

Die sämtlichen Mannschaften der Feuerwehr werden hiermit zu einer

Rebung auf

Sonntag, den 6. Juni 1915, vormittags 7 Uhr, an die Remise geladen und zwar der 1. und 3. Zug nach dem Schulhof der alten Schule, der 2. Zug nach dem Rathaushof. Wer fehlt oder zu spät erscheint wird bestraft.

Der Oberbrandmeister.
Wehnert.

Bohnenstangen

in verschiedenen Sorten, 100 Stück von 8 Mark an empfiehlt
Jakob Kirchner, Biebrich

Rathausstrasse 34.

Bestellungen nimmt entgegen Gastwirt Jean Neumann „Raffauer Hof“.



Willy. Jung

Telephon 52

Alle Hilfsmittel zur

Krankenpflege.

Verbandstoffe.

Desinfektionsmittel und Gummiwaren.

Gebrauchtes Fahrrad

für 28 Mk. zu verkaufen. Je fragen in der Exped. d. Bl.

Ecke Rhein- u. Mainzerstr.

**1 großes Zimmer
und große Küche**
sofort zu vermieten. Näheres
Rheinstraße 1

3 oder 4-Zimmerwohnung
in besserem Hause zum 1. Juli
vermieten. Näheres in der Exped.

Eine

2-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, auf Wunsch auch

1 Zimmer und Küche

zu vermieten. Näheres in der Exped.

Jahnstraße 1

**Wäsche
weiche ein in**

**Henkel's
Bleich-Soda**

Schöne

4-Zimmerwohnung

an der Rhein- u. Mainzerstr. zum 1. Juli
früher zu vermieten. Zu erfragen
in der Expedition d. Bl.

Sparsame Frauen

Siricker und Stern

deren Echtheit garantiert

Stern von Bahren

FABRIK MARK

Matador

beste Schweißwolle

für Strümpfe u. Socken

nicht einlaufend

schlicht färbend

4 Qualitäten

Stark-Extra-Mittel-Fein

Stirn- und Kopfbänder

Stirn- und Kopfbänder

Stirn- und Kopfbänder

Stirn- und Kopfbänder

Stirn- und Kopfbänder

Stirn- und Kopfbänder

Stirn- und Kopfbänder

Stirn- und Kopfbänder

Stirn- und Kopfbänder

Stirn- und Kopfbänder

Stirn- und Kopfbänder

Stirn- und Kopfbänder

Stirn- und Kopfbänder

Stirn- und Kopfbänder